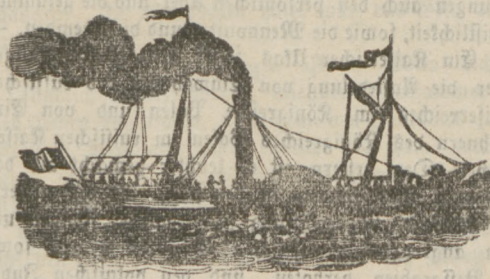


# Danziger Dampfboot.

N<sup>o</sup> 185.

Montag, den 10. August.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Diesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39 ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:  
In Berlin: Neumeyer's Centr.-Bzgs.- u. Annonc.-Bureau.  
In Leipzig: Eugen Fort. F. Engler's Annonc.-Bureau.  
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.  
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

## Telegraphische Depeschen.

München, Sonnabend 8. August.

Die officiële „Correspondenz Hoffmann“ weist den gegen Baden erhobenen Vorwurf, daß es sich in Bezug auf die Errichtung einer Süddeutschen Militärcommission eines illegalen Verfahrens schuldig gemacht habe, als völlig unbegründet zurück. Davon sei keine Rede, daß die Verhandlungen resultatlos geblieben seien oder sich zerschlagen hätten. Baden habe keineswegs die bairischen Vorschläge abgelehnt, vielmehr herrsche über den Zusammentritt der Commission keinerlei Zwispalt unter den drei Süddeutschen Regierungen; nur über den Termin, der ursprünglich auf den 15. Juli angesetzt war, habe man sich noch nicht geeinigt. Darin, daß der Zusammenhang des Süddeutschen Militärsystems mit dem Norddeutschen gewahrt werden müsse, stimme Württemberg und Baden vollkommen mit der bairischen Regierung überein. Die eingehenderen Verhandlungen, zu deren Erledigung es einer Conferenz bedürfe, würden später stattfinden.

— Sonntag 9. Aug. Die Kaiserin von Oesterreich traf heute Morgens 5 Uhr ein, wurde am Bahnhofe von dem österreichischen Gesandten begrüßt und reiste ohne Aufenthalt weiter nach Pöfshofen.

Stuttgart, Sonnabend 8. August. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ meldet: Der König hat sich zum Besuche des russischen Kaiserpaars nach Kissingen begeben und wird daselbst mit dem Könige von Bayern zusammentreffen. Die Königin von Württemberg reist in der zweiten Hälfte d. M. nach Ostende.

Wien, Sonntag 9. August. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht amtlich ein Kaiserliches Handschreiben an den Reichskriegsminister, welches anordnet, in die ungarischen Regimenter im Sinne des einzuführenden Wehrsystems möglichst solche Offiziere einzustellen, welche aus den ungarischen Ländern gebürtig sind, sowie bei der Einstellung der Offiziere die Sprachkenntnis der betreffenden Regimenter zu berücksichtigen.

Brest, Sonnabend 8. August. Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzesentwurf, betreffend das Landwehraufgebot und die diesjährige Rekrutenstellung, unverändert angenommen.

— In Folge eines gerichtlichen Auftrages wurde heute Abend der Fürst Alexander Karageorgewich durch den Stadthauptmann verhaftet.

Lissabon, Freitag 7. August. Die Ueberlandpost meldet: Piraten von der Insel Sai-Nan haben das Norddeutsche Schiff „Lissona“ (?) getapert und versenkt.

Belgrad, Freitag 7. August. Der britische General-Consul hat der Regierung eine Depesche Lord Stanley's mitgeteilt, in welcher Serbien zu dem Triumphe der Ordnung und Gerechtigkeit beglückwünscht wird. Der Rumänensfürst erklärte auf die Notifikation der Thronbesteigung des Fürsten Milan, er wünsche die immerwährend bestehenden Freundschaftsbeziehungen zwischen Serbien und Rumänien fortzusetzen.

Florenz, Freitag 7. August. Bertani schlägt statt des Tabakvertrages eine freiwillige Anleihe von 180 Millionen vor, garantiert durch die Tabaksteuern. Der Finanzminister erklärt hierauf die Annahme des Vertrages zu einer Cabinetsfrage.

Brüssel, Sonnabend 8. August.

Ein schrecklicher Unglücksfall ist gestern durch Explosion des Grubenfeuers in der Grube „Henriette“ im Steinkohlenbergwerke bei Temeppe herbeigeführt worden. Man zählt bis jetzt 51 Tode.

Petersburg, Sonntag 9. August.

Im südrussischen Armeebezirke ist die durch den chinesischen Stamm der Mansu bisher gestörte öffentliche Sicherheit wiederhergestellt und der Kriegszustand aufgehoben.

Washington, Freitag 7. August.

Nach der vom Secretär des Staatsschatzes veröffentlichten üblichen monatlichen Aufstellung belief sich die Schuld der Vereinigten Staaten am 1. August auf 2633½ Millionen Dollars. Im Staatsschatze befanden sich am 1. August 110 Millionen.

## Politische Rundschau.

Man stellt offiziös in Abrede, daß der Bundesrath den Antrag des Präsidiums auf vorschlagsweise Ausschreibung neuer Matricularbeiträge abgelehnt habe, doch wird, wohl gemerkt, hinzugefügt, der Bundesrath wolle über den Antrag bei seinem Wiederzusammentritt im November oder Dezember sich schlüssig machen. Da ferner der Bundesrath, wie ministerieller Seite angegeben wird, für den Fall der Noth Vorschläge auf die nächstjährigen Matricularbeiträge zugefagt hat, so geht aus alle dem mit Evidenz hervor, daß materiell die Nachricht von der Ablehnung des Antrages richtig war. Er wird bis zu den letzten Monaten des Jahres vertagt, aus keinem andern Grunde, als weil man ihn für konstitutionell wie finanziell bedenklich hält. Die Ablehnung ist ausgesprochen durch das wenig befagende Zugeständniß eventueller Vorschläge. Das Verfahren, das eingeführt werden sollte, ist nicht gutgeheißen worden, zum Glück für die Verfassung, für den Reichstag und den Bundesrath, für alle Bestimmungen gleichmäßig, die am Norddeutschen Bunde und dessen Interessen betheilt sind. Näheres über die Beratungen des Bundesraths, namentlich über seine Motive, erfährt man nicht. Die Herren haben sich strengste Geheimhaltung ihrer Debatten und Beschlüsse auferlegt, und während sie trotzdem mit Mittheilungen über völlig unbedeutende Dinge sehr freigebig sind, bewahren sie das tiefste Schweigen über solche Vorgänge, die zu ernstern Meinungsverschiedenheiten Anlaß gegeben haben.

Seit einigen Wochen gehen durch die deutsche und französische Presse über eine angebliche Annäherung zwischen Oesterreich und Preußen Mittheilungen, die dann sofort von Wien aus dementirt werden. Obwohl der Ursprung jener Correspondenzen an sich dunkel ist, so macht doch dieser Dementirungseifer es wahrscheinlich, daß sie aus derselben Quelle stammen, welche so prompt für ihre Widerlegung sorgt. Herr v. Beust hat das Bedürfnis zur diplomatischen Intrigue und zur Vielschreiberei; er braucht die falschen Gerüchte, um Stoff zu einer Note zu gewinnen, um den Franzosen eine Freundlichkeit zu sagen, oder die hohe Veröhnlichkeit seiner Politik Preußen gegenüber in's Licht zu stellen. Mit Hilfe der halben Million Gulden, welche das derangirte Oesterreich für offiziöse Präpaganden verwendet, ist es ihm leicht, an einigen Hauptpunkten Europas geheimnißvolle Andeutungen aufzutauchen zu lassen, sei es, damit in Petersburg Verdacht gegen die Gesinnungen des Berliner Cabinets entstehe, sei es, damit man in Süddeutschland alle Schuld des schlechten Ver-

hältnisses zwischen Preußen und Oesterreich auf das erstere schieben, sei es endlich, damit die Intimität zwischen Wien und Paris verherrlicht werden könne. In diesen heimlichen Feldzügen mit der Feder, in diesen Künsten des publicistischen Scheins der erlogenen, schönredenden Eugendhaftigkeit ist Herr v. Beust bekanntlich Meister; er hat sich als mittelstaatlischer Minister zwei Jahrzehnte geübt, alles Gift und alle Galle unter der Hülle wohlstanfähriger deutscher oder freisinniger Redensarten zu verbergen.

Welche Gesinnung in Berlin an leitender Stelle und im Norddeutschen Volke herrscht, ist Herrn von Beust und ist dem Wiener Hofe durchaus nicht unbekannt. Man weiß in Wien, daß die Freundschaft mit Preußen unter den leichtesten Bedingungen zu haben sein würde. Der Norddeutsche Bund hat noch manches Jahr mit seiner inneren Befestigung zu thun und deshalb wahrlich keinen Grund, europäische Erschütterungen zu wünschen. Wie er nach Westen hin Frieden zu halten sucht, so muß er auch wünschen, daß der Zündstoff im Südosten Europas nicht in Flammen gesetzt, daß die Entscheidung über das Loos der Türkei, bei welcher er schwerlich unthätig zuschauen könnte, noch möglichst lange vertagt werde.

— Die Athernheit, als begünstige Preußen russische Eroberungspläne, die übrigens bei der notorischen Gesinnung Alexander's II. augenblicklich gar nicht vorhanden sind, kann man in Wien unmöglich glauben. Die Friedensinteressen des Norddeutschen und des Donaustaates fallen augenscheinlich zusammen. Woran liegt es also, daß sie sich gleichwohl nicht verständigen, daß sie einander mißtrauisch beobachten. Es liegt daran, daß man in Wien die Bedingungen nicht erfüllen mag, welche Preußen um seiner Existenz willen fordern muß. Preußen fordert eheliche Anerkennung des Prager Friedens, volle Anerkennung der Thatfachen von 1866. In Wien aber nährt man die Agitation gegen diese Thatfachen; man beherbergt bei sich den Erlösig von Hannover, stellt preussischen Unterthanen Pässe aus, damit sie aus der Schweiz nach Frankreich entkommen können, reizt die süddeutschen Demokraten durch Demonstrationen auf dem Schützenfeste, ja Kaiser Franz Joseph findet es angemessen, die Gäste aus der preussischen Stadt Frankfurt seiner Sympathien zu versichern. Es fällt uns dabei eine Geschichte aus der Zeit der Nikolsburger Verhandlungen ein, die unsere Leser als verbürgt betrachten können. Graf Bismarck verlangte damals von Oesterreich, wie natürlich, den Ersatz der Kriegskosten, die Summe war also nicht gering; die österreichischen Unterhändler lamentirten und beriefen sich auf die Finanzlage ihres Staates, der unmöglich so viel bezahlen könne, aber sie machten zugleich den Vorschlag, die Kriegskosten auf ihre deutschen Allirten zu vertheilen, welche weit zahlungsfähiger seien, als Oesterreich. Zu diesen zahlungsfähigen Bundesgenossen gehörte in erster Linie auch die „gute deutsche Stadt“ Frankfurt.

Noch weniger ist Oesterreich gewillt, die zweite Bedingung zuzulassen, die Herstellung des „nationalen Bundes“ zwischen dem Norddeutschen Bunde und Süddeutschland. — Wir erinnern uns, wie Hr. von Beust die Luxemburger Krisis und die Mission des Grafen Taubler sofort benutzte, um mit dem Ansprache einer Theilnahme Oesterreichs an der deutschen Gesamtverfassung hervorzutreten, und wie schroff er den Fürsten Hohenlohe zurückwies, der an ein engeres Band zwischen dem Süden und dem Norden, und an eine ewige Allianz Oesterreichs

mit diesem constituirten Gesamtdeutschland gedacht hatte. Er bedrohte die bairische Regierung geradezu mit einem europäischen Kriege, wenn sie diese Projekte nicht fallen lasse. So lange aber Oesterreich mit Preußen um die Herrschaft über den Süden rivalisirt, ist an ein ernstliches Bündniß zwischen beiden Mächten nicht zu denken. Denn wie sehr auch Preußen bereit ist, den Südstaaten ihre freie Entwicklung zu lassen und ihren Anschluß an den Norden nicht zu erzwingen, es darf doch keine österreichisch-französischen Einflüsse an den süddeutschen Höfen dulden, es muß mit aller Kraft dafür eintreten, daß die nationale Idee im Süden sich ungehemmt entfalten kann. —

Der Umstand, daß die Königin von England bei ihrer Anwesenheit in Paris nicht ein Zusammenreffen mit dem Kaiser Napoleon gewünscht hat, verdient Beachtung. Der schwefelreiche Ruß, welchen die Königin Victoria und die Kaiserin Eugenie wechselten, hilft jener nicht über ihre mißtrauische Abneigung, dieser nicht über die ultramontane Keizerscheu hinweg. Der Kaiser aber würde vielleicht zu einer Begegnung mit der Herrscherin von Großbritannien nach dem 15. August eher veranlaßt worden sein, als vor diesem Tage. Man meint nämlich, daß er am 15. August die Schloffen seiner Bercidtsamkeit öffnen werde. —

Ein Pariser Correspondent, ein zwar nicht in dem officiösen Tagesgewäch sehr erfahrener, aber scharfsichtiger Mann, schildert die Gesinnung der französischen Armee gegen das Kaiserliche Regiment als nicht sehr sympathisch. Man muß gestehen, so erzählt er, daß der Staatsstreich vom 2. December, der auf das öffentliche Leben in Frankreich einen so verderblichen Einfluß gehabt hat, in den Offiziers-Corps nicht in gleichem Verhältnisse wirkte. Wenn die Offiziere unter sich waren, sprachen sie sehr ungenirt über den Gang der öffentlichen Angelegenheiten und trugen keine Scheu, die Anordnungen der Regierung in oft wenig gewählten Ausdrücken zu tadeln. Denunziationen über diesen Punkt brauchten sie eben nicht zu fürchten. Bei meiner Rückkehr nach Frankreich nach der Amnestie bin ich selbst Zeuge der herrschenden Redefreiheit gewesen. Es war damals gerade die Dotation des Generals Montauban wegen seiner Erfolge in China im Werke. Der gefestigte Körper lehnte dieselbe ab und der Kaiser schrieb gelegentlich dieses Konflikts einen Brief an den General Montauban, in dem sich folgende an die Adresse des französischen Volkes gerichtete Worte befanden: „Es ist eine entartete Nation, die um ihren Ruhm schwächert.“ Ein Capitän von den Lanciers, der diese Worte mit lauter Stimme in einem Offizierszirkel, in dem ich mich als Gast befand, zur Verlesung gebracht hatte, fügte mit einem sehr energischen Fluche hinzu: „Da speit der Louis (maquorau) der Dirne, die ihn ernährt, in's Gesicht.“ Daß gegen den Offizier daraushin irgend etwas geschehen sei, ist mir nie bekannt geworden. Seit dem Wiedererwachen der öffentlichen Meinung, seit der Zeit, daß auf allen Seiten maßlos harte Urtheile gefällt werden, seit der Zeit, daß die Städte bewiesen haben, daß sie, wenn nicht feindselig, doch sehr oppositionell gegen das Kaiserreich gesinnt sind, hat auch in den Reihen der Offiziere die Opposition zugenommen. Alte Kollegen-Freundschaften haben es zumege gebracht, daß ich seit meiner Rückkehr nach Frankreich häufig bei der „Neß“ der Garde-Offiziere erschienen bin. Wohl! man spricht dort in denselben Ausdrücken über die Kaiserliche Politik, die an den Orten üblich sind, wo sich die Oppositions-Journalisten versammeln. Der oppositionelle Geist der Pariser Bevölkerung hat auf die Kaiserliche Garde sehr starken Einfluß geübt. Der permanente Aufenthalt derselben in Paris und Umgegend ist dem gegenwärtigen Regime nichts weniger als günstig. Der freudirende Geist in der Armee ist nach der unglücklichen mexikanischen Affaire noch stärker zu Tage getreten und erhielt durch die preußischen Erfolge in Böhmen neue Nahrung. Die Regierung ist übrigens noch besser, als die Opposition über die Mißliebigkeit auf dem Laufenden, deren sie sich in der Armee erfreut. Daher rührt das eifrige Bestreben, eine andere Stimmung herauf zu beschwören. —

Der Kriegszahlmeister der französischen Legion in der Armee des Papstes hat mit 40,000 Thlrn. das Weite gesucht. Die Ausreißereien in dieser Legion und bei den Schweizer Carabiniers nehmen immer mehr überhand; andererseits treffen auch neue Freiwillige ein. Eine Commission, welche beauftragt war, das Intendantur-Wesen der päpstlichen Armee zu untersuchen und schreiende Mißbräuche abzustellen, hat gleich Anfangs ihre Untersuchungen einstellen müssen, da alle Intendantur-Beamten erklärten, ihre

Entlassung nehmen zu wollen, wenn die Commission ihre Arbeiten fortsetze. —

Im Adriatischen Meere fängt es an „gemüthlich“ zu werden. Den Behörden von Taranto wurde das Erscheinen türkischer Piraten in den dortigen Meeren signalisirt. Ein Handelsschiff aus Reggio wurde von den Seeräubern bis in den Golf von Taranto verfolgt. —

Das vom russischen Kaiser bestätigte Militair-Aushebungs-Regulativ für Polen befreit den russischen und denjenigen polnischen Adel, der den Erbadel besitzt, von der Aushebung, unter gewissen Voraussetzungen auch den persönlichen Adel und die gesammte Geistlichkeit, sowie die Mennoniten und die Fremden. —

Ein Kaiserlicher Ukas trifft neue Bestimmungen über die Anseidelung von Einwohnern des russischen Kaiserreiches im Königreiche Polen und von Einwohnern des Königreiches Polen im russischen Kaiserreiche. Den erstern ist es leichter gemacht als den letztern. Insbesondere ist den Polen bis auf weiteres die dauernde Niederlassung in Litthauen, Keußen und den angrenzenden russischen Gouvernements, sowie in Bessarabien verboten, und den polnischen Juden dieselbe nur in denjenigen 12 russischen Gouvernements gestattet, in denen Juden überhaupt sich ansiedeln dürfen. Zur Niederlassung in einem andern Gouvernemente bedürfen sie einer speciellen Genehmigung.

### Locales und Provinzielles.

Danzig, den 10. August.

Wir haben bereits in unserer Sonnabend-Nummer gemeldet, daß General Vogel v. Falckenstein „auf seinen Wunsch“ des Commando's über das erste Armeecorps entlassen ist. Er hat in folgenden Zeilen vom Corps Abschied genommen:

„An das 1. Armeecorps. Se. Majestät der König haben Mergnädigt geruht, mich von dem Commando des 1. Armeecorps zu entbinden und mich einzuweisen zu den Offizieren der Armee zu versetzen. Ich nehme somit Abschied vom 1. Corps. Es ist mir schwer geworden, von demselben zu scheiden; der große Eifer für den Allerhöchsten Dienst, den ich überall gefunden, das sichtbare Bestreben, stets das Vorzüglichste zu leisten, dem ich jederzeit begegnet, haben mir meine Stellung im Corps leicht und angenehm gemacht. Mein Bedauern über meine nunmehrige Trennung kann nur dadurch gemildert werden, daß einmal Verhältnisse besonderer Art und ein langbewegtes Leben es mir wünschenswerth erscheinen lassen, mindestens zeitweise mich der Ruhe hinzugeben, und daß Se. Majestät diesem meinem allerunterthänigsten Wunsche in der huldvollsten Weise gewillfahret; dann aber auch, nach den mir gewordenen wohlwollenden kameradschaftlichen Gesinnungen, in dem Glauben, mich verlohren halten zu dürfen, kein unfreundliches Andenken zurückgelassen zu haben, während meinerseits ich es immer gern wiederholt aussprechen möchte, wie meine Anhänglichkeit an das 1. Corps mir unvergänglich bleiben wird. Den Herren Generalen, Offizieren, Soldaten und Beamten rufe ich ein herzlich's Lebwohl zu. Schloß Dolzig, 7. August 1864.“

v. Falckenstein, General der Infanterie.“

Nach einer neuen Zusammenstellung hat die preussische Armee aus dem Feldzuge von 1866 und mit Einschluß der bis ultimo Juli d. J. an den Folgen damals erhaltener Verwundungen noch nachträglich Verstorbenen einen Verlust von 352 Offizieren zu beklagen gehabt. Darunter zählten: 1 General-Lieutenant (Miller von Gärtringen), 1 Oberst, 9 Oberst-Lieutenants, 15 Majore, 48 Hauptleute und Rittmeister, 44 Premier- und 132 Seconde-Lieutenants.

Die Zulassung zum einjährigen Militairdienste als Pharmazeuten wird vom Jahre 1872 an von dem Nachweise der Absolvierung der landesgesetzlichen Staatsprüfungen abhängig gemacht werden, zu welchem Zwecke die Betreffenden alldann eventuell in die auch den Ärzten zugestandene Ausstaatsbewilligung treten sollen. Bis jetzt bedurfte es zu obiger Berechtigung, nach zurückgelegter vorschristsmäßiger Lehrzeit, nur noch des Nachweises einer zweijährigen Condition als Apothekergehülfe, worunter ein Jahr der Beschäftigung bei der Receptur sein mußte.

Mit dem heute nach Kiel abgegangenen Marine-Transport-Dampfer „Neia“ siedelten auch mehrere Familien über, deren Häupter dort angestellt sind. Dem Mangel an Familienwohnungen, welcher seither in Kiel sehr fühlbar war, wird jetzt bald abgeholfen sein, da in diesem Sommer mehrere neue Straßen durch Neubauten entstehen, die im Herbst bereits bezogen werden können. Außerdem werden die zu Regierungs- und Lazarethzwecken benutzten Gebäude in naher Zeit disponibel werden, da sowohl ein neues Regierungs- Gebäude sowie ein großes Militair-Lazareth im Entstehen sind.

[Victoria-Theater.] Aus unbekanntem Gründen konnte das für gestern angezeigte Lustspiel „der Vicomte von Léonides“ nicht gegeben werden, und wurde statt dessen das Bauernfeldische Lustspiel „die Bekennnisse“ wiederholt, in welchem sich Fel. Herrlinger und Herr Sauer, wie bei der ersten Aufführung dieses Stückes, durch vorzügliche Darstellung der Hauptrollen den Applaus

und Hervorruf Seitens des Publikums erwarben. Auch das hierauf folgende Piederpiel „die Zillertaler“ fand vor dem gutbesetzten Hause entschiedenen Beifall. Dasselbe war sorgfältig vorbereitet und die Chöre gut eingedrillt. Hr. Zoost als „Silberfranzl“ wurde stürmisch applaudirt und gerufen nach dem seelenvollen Vortrag der Arie „Wenn ich in meine Heimat“, welche tief zu Gemüth ging; auch Hr. Sauer als „Altenbach“, Hr. Gerstel als „Blasius“ und Frl. Sommer als „Rathl“ füllten ihre Aufgaben höchst anerkennenswerth aus, weshalb das Publikum über die Leistungen im Einzelnen und Ganzen sich sehr günstig aussprach. — Vorgeiern wurde „Dorf und Stadt“, Charaktergemälde von Charf. Birch-Pfeiffer, gegeben. Während bereits vor Anfang der Aufführung Hr. Stiba als krank und Hr. Brauser als sein Stellvertreter gemeldet wurde, hatte leider auch Frl. Herrlinger (Leonore) während des ganzen Abends mit einem Unwohlsein zu kämpfen, bei welchem, wie man uns mittheilte, sie alle ihre Energie habe einlegen müssen, um überhaupt das Stück zum Ende zu führen. Daß der große Theil des Publikums von dieser enormen Kraftanstrengung nichts merkte, im Gegentheil, selbst ohne von dieser Misere etwas zu wissen, dem in der That musterhaften Spiel des Frl. Herrlinger einen fast beständigen Beifall zollte, ist für unsere geehrte Gattin ein um so größerer Triumph. — Hr. Brauser hatte seinen Professor mit Verständniß aufgefaßt und führte seine Parodie auch zur Zufriedenheit des Publikums durch. — Frl. Müller spielte die hofhörige „Gräfin Zo“ mit einer Eleganz, wie wir sie bei dieser geschäftigen Dame bereits gemohnt sind. — Außerst charakteristisch war der „Lieutenant“ des Hrn. Werbig. Vor anhaltendem Applaus konnte derselbe bisweilen gar nicht zu Worte kommen. — Recht brav war auch Herr Dietrich als „Lindenwirth“ und Hr. Groth als „Colobrat.“

Das gestern im Seionke'schen Etablissement von Herrn Pyrotechniker Behrend veranstaltete Feuerwerk hatte sich eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die präcise Entzündung und effectvolle Explosion der Feuerwerkkörper sowie deren positive Wirkung innerhalb der scharf begrenzten Bahnen verliehen dem Schauspiel einen ganz außerordentlichen Reiz. Der vortheilhafte Ruf bezüglich der gediegenen Leistungen des Hrn. Behrend hat sich bereits auch nach auswärt's Bahn gebrochen und dem Künstler dieselbe Aufträge zugewendet. Wir können uns über diesen Erfolg des Hrn. B. um so mehr freuen, als derselbe unermüdet nach Vervollkommnung in seinem Fache strebt und immer neue Piecen zur Darstellung bringt, wie dies sein gestriges Schlußstück documentirte.

Am Sonnabend Abend wurden durch einen Pionier in dem Hause des Kaufmann Haase am Rähm mit der blanken Waffe grobe Excesse verübt, weil seine dort wohnenden Eltern ihm den Eintritt in ihre Wohnung versagten. Unter andern hat der Soldat einen Schutzmann, welcher zur Herstellung der häuslichen Ruhe vom Wirth herbeigerufen worden war, nicht unerheblich an der rechten Hand verletzt. Merkwürdiger Weise kam der Excedent ohne Körperverletzung davon, als er auf der Flucht aus dem vierten Stock des H.'schen Hauses herabsprang.

Gestern Nachmittag schickte Herr Schneidermeister Wesserkling ein Dienstmädchen mit seinem vierjährigen Töchterchen nach dem Legenthorplatz, um dem dortigen Trubel zuzusehen. Während sich das Dienstmädchen in die Nordgeschichten vertiefte, benutzte ein junger Ohservat den günstigen Moment, das Kind auf den Wall zu locken und dort seiner Ohrringe und des Mäntelchens zu entledigen. Das Kind wurde erst spät Abends den besorgten Eltern von einem Arbeiter aus Schilditz, welcher sich desselben aus Mitleid angenommen hatte, zurückgebracht. Auch hatte derselbe dem Ohservaten die geraubten Sachen abzugeben gewußt, ohne jedoch im Stande gewesen zu sein, sich dessen Person zu bemächtigen.

Heute Vormittag stürzte das Dienstmädchen W., welches beim Flötisten Goldschmidt in der Breitgasse diente und mit dem Buzen von Fenstern in der 3. Etage beschäftigt war, auf die Straße herab und blieb mit zerschmettertem Kopfe auf der Stelle todt.

Vorgeiern versuchten drei Ohservaten, sich aus dem Polizeigefängnisse auszubrechen, indem sie mittelst einer Latte die Fensterhebe zertrümmert hatten und nunmehr die Eisenstäbe auseinanderbogen. Der Gefängnißaufseher, Herr Waldmann, verhinderte aber die Ausführung ihres Vorhabens, und wurden die gefährlichen Subjecte geschlossen in das Keller verließ gebracht.

Gestern Nachmittag traf den Klempnermeister Droßdan, während derselbe im besten Wohlsein am Kaffeetisch saß, ein Schlaganfall, der ihn im besten Mannesalter augenblicklich tödtete.

Ein mehrfach bestrafter Mensch stahl gestern Abend mittelst Einsteigens durch ein Fenster aus einem Hause der Reitbahn ein paar Schuhe. Der Dieb wurde sogleich bei der That erfaßt und in polizeiliche Sicherheit gebracht.

Frau Hofbesitzer Barwich zu Herzberg hat sich vorgestern, die Abwesenheit der Ihrigen benutzend, mittelst Fliegengifts das Leben genommen; sie litt seit längerer Zeit an Gemüthsverfälschung.

— Die 12jährige einzige Tochter des Hofbesizers Rose in Morroccin, Kreis Pr. Stargardt, sah vorgestern dem Arbeiten mit der Dreschmaschine zu. Hierbei kam sie jedoch dem Getriebe zu nahe, wurde an den Kleidern erfasst und im Moment mehrere Male herumgeschleift, bevor die Maschine angehalten werden konnte. Leider waren die Quetschungen bereits in so gräßlicher Art erfolgt, daß das Kind nach einer Viertelstunde verstarb und heute von den trostlosen Eltern in's Grab gelegt worden ist.

**Medicinische Curiosa aus China, der Blume der Mitte.**

**2. Entsetzliche Verantwortlichkeit für Leichname.**

Eine solche besteht nämlich in China und aus ihr erklärt sich allein jene ungeheuerliche Freude der in höchsten Galla bei untern Reconvalescenten erschienenen Militär- und Civilbeamten, sowie so manches andere sonst räthselhafte Verfahren.

Stirbt nämlich eine Individuum in seiner Familie, so hat das weiter keine Schwierigkeiten. Die Verwandten sind allein sich dafür verantwortlich und Niemand hat das Recht, Zweifel oder Argwohn über die Ursache des Todes auszusprechen. Verliert aber jemand sein Leben außerhalb des Hauses, so verlangt das Gesetz, daß der Eigenthümer des Grundes und Bodens, auf dem sich der Leichnam findet, verantwortlich dafür ist. Findet der Leichnam sich in einem Gehölz, auf einem Acker, auf ungebautem Boden, gleichviel, der Besitzer des Bodens muß der Obrigkeit nicht bloß Anzeige davon machen, sondern zugleich eine ihn in Betreff dieses Todes rechtfertigende Erklärung abgeben, welche dann erst Rechtsgiltigkeit hat und ihn von jeder Verantwortung befreit, wenn sie von den Verwandten des Todten ohne Einwendungen angenommen worden ist. Geschieht dies von den Hinterbliebenen, dann haben diese die Beerdigung und das Leichenbegängniß zu übernehmen und die Sache ist abgemacht. So lange dies aber nicht geschieht, bleibt der unglückliche Eigenthümer des Bodens verantwortlich für das Leben eines Menschen, von dem er vielleicht nie hat reden hören. In solchen Fällen kommen oft entsetzliche Dinge vor. Es entstehen ungläubliche Prozesse, wobei die Mandarinen und die Verwandten des Todten alle mögliche Schurkerei und Bosheit aufbieten, um ihre Habgier zu sättigen und ihr Opfer zu ruiniren. Wegen des angeblich auf ihm ruhenden Verdacht sperrt man den Unglücklichen in's Gefängniß und läßt ihn vielleicht so lange ein Todesurtheil bestreiten, bis man ihm durch die aufgelaufenen Kosten all sein Hab und Gut entrisen hat. — Und woher dies schreckliche Gesetz? Zur Schutzwehr für das Leben, als Schranke der Zügellosigkeit der Leidenschaften. Gegenüber der durchaus materialistischen Gesinnung des allem religiösen Glauben entfremdeten Volkes hat man in dem Reiche der Mitte eine derartige draconische Gesetzgebung für nöthig erachtet. Um diesem Volke Achtung für das Leben des Nebenmenschen einzusößen, sollte ein Leichnam ein Gegenstand des Schreckens und der Furcht sein. — Schwerlich läßt sich behaupten, daß dies Gesetz etwa wirklich diesen Einfluß ausübte, das aber ist gewiß, daß es zu entsetzlichen Mißbräuchen die Veranlassung geworden ist. Jedes Gefühl des Mitleids und Erbarmens gegen Unglückliche wird dadurch erstickt. Wer hätte wohl den Muth, einen Kranken, einen Armen, einen Reisenden in seine Wohnung aufzunehmen, wenn sein eigenes Leben dadurch möglicher Weise in Gefahr kommt. Wer möchte einem Sterbenden Pflege und Sorgfalt widmen, wer ihn auf seinem Acker, oder in dem Graben, der neben dem Acker hinläuft, sterben lassen? Eine solche Handlung der Barmherzigkeit oder des Mitleids könnte leicht mit vollständigem Ruin, ja vielleicht selbst mit dem Tode bezahlt werden müssen. So werden denn die fremden Unglücklichen, die Kranken und die Krüppel sorgfältig aus den Privatwohnungen entfernt; sie sind gezwungen auf der Straße zu bleiben, oder sich bis in einen Schuppen zu schleppen, da diese Schuppen Eigenthum der Regierung sind und auf diese Weise keine Privatperson der Verantwortlichkeit bloßgestellt wird. Eines Tages, erzählt unser Gewährsmann, sahen wir mit eigenen Augen einen durchaus ehrenwerthen Kaufmann, wie er einen Unglücklichen, der vor Erschöpfung an der Schwelle seines Ladens umgefallen war, infüßendigt unter Thränen hat, er möchte doch nur ein kleines Stückchen weiter ab von seinem Hause sterben. Der Arme richtete sich auf, ließ sich von einem Vorübergehenden helfen und hatte so viel Erbarmen mit dem Kaufmann, daß er mitten auf der Straße seinen Geist aufgab.

**Vermischtes.**

— Bekanntlich ist für das Jahr 1872 eine internationale Weltausstellung in Berlin projectirt. Vorläufig haben Erwägungen über den passendsten Platz für die Ausstellung stattgefunden. Die Gegend von dem Draniensburger Thor und zwar das an die Hamburger Eisenbahn und die Seeen grenzende Terrain jenseits Charlottenburg hält man am meisten für geeignet.

— Aus dem Bisthum Münster wurden dem Papste im vorigen Jahre ca. 25,000 Thaler an sogenannten Peterspfennigen übersandt. Seitdem sind von dort schon wieder über 20,000 Thlr. nach Rom gegangen. In Westphalen hätte man das Geld auch brauchen können.

— In den letzten Tagen ist in Bonn nichts so gründlich studirt worden, wie der Ragenjammer in allen seinen Varietäten, vom gemeinen Hauslater zum gestreiften Waldlater und endlich bis zum grauen Glend. Ein Correspondent hat scharfsinnige Beobachtungen darüber gemacht, wie die vier Facultäten sich zu dem Ragenjammer verhalten: „Der Philosoph stützt den Kopf in die Hand und trüßet sich schließlich über seinen Rater mit der Idee von dem nothwendigen Zusammenhänge von Ursache und Wirkung; der Jurist kommt endlich einmal auf den Gedanken, daß es doch auch ein Recht gäbe, welches mit uns geboren würde, während der Arzt als entschiedener Realist sofort nach einer Büchse greift, auf deren Etiquette geschrieben steht: Natron bicarbonicum; der mit einem Rater behaftete Theologe aber schlägt an seine Brust und ruft aus: pater peccavi!“

— In Frankreich betreibt ein junger Mann eine sehr gefährliche Industrie. Er ist Vipernjäger. Mag er nun einen Köder für diese Thiere oder vielleicht auch nur einen klaren Blick und die Kenntniß von dem Lieblingsaufenthalte dieser Schlangen besitzen, genug, er tödtet alle Tage seine fünfundsingzig bis dreißig. Er nimmt sie in die Hand, betäubt sie, indem er sie schnell rundum schwingt und tödtet sie dann. — Man sagt, daß er im letzten Jahre nicht weniger als 700 Franken an Prämien, die auf Vertilgung dieser Thiere ausgesetzt sind, ausbezahlt bekommen habe. Neulich ist er auf die Besitzungen des Gutsbesizers C. . . bei Arinthod gerufen worden und hat daselbst 402 Vipern getödtet. — Trotz seiner Geschicklichkeit wird er zuweilen gebissen, aber eine schnelle Cauterisation und acidum phenicum heilen stets seine Wunde.

— Vor wenigen Tagen bemächtigte sich in Indiana eine Räuberbande einer Locomotive nebst Waggon und dampfte davon. Als sie jedoch später den Waggon öffnen wollte, fanden sich mehrere Eisenbahnbeamte in demselben vor, welche auf die Räuber feuerten und sie in die Flucht trieben; drei von ihnen wurden jedoch wieder eingefangen. Nachdem dies bekannt geworden war, hielt ein großer Volkshaufe den Zug auf, nahm den Eisenbahnbeamten die drei Räuber weg und hängte sie an einem Baume auf.

— Der „Calcutta-Englishman“ liefert einen interessanten Bericht über das Leichenbegängniß der jüngst verstorbenen Königin Radama von Madagaskar. Das Begräbniß fand in der Nacht bei grandioser Fackelbeleuchtung statt. Die Leiche wurde in etwa 500 Seidenroben eingewickelt, in deren Falten 20 goldene Uhren, 100 Stück goldene Ketten, Ringe, Brochen, Armbänder und andere Schmucksachen und etwa 500 Goldstücke eingerollt waren. Alle Geschenke, welche die Monarchin bei Lebzeiten von der Königin von England und dem Kaiser der Franzosen empfangen hatte, ihr gesamtes Mobiliar, Porzellan und ein silberner Kasten mit 11,000 Dollars wurden ihr mit in's Grab gegeben. Offiziere in voller Uniform trugen den aus massivem Silber gearbeiteten Sarg, der auf einer mit einem prächtigen scharlachrothen mit Kronen verzierten Baldachin versehenen Bahre stand. Als die Leiche zur Erde befristet wurde, begannen die Offiziere, wie auf Commando, laut zu weinen. Nach dem Begräbniß, welchem unzählige Tausende von Menschen beigewohnt hatten, wurden zwischen zwei bis dreitausend Ochsen geschlachtet und das Fleisch unter die trauernden Unterthanen vertheilt. Die Landesrathen um die dahingeshiedene Monarchin dauert volle drei Monate.

— [Wittwen-Verbrennung.] Die Journale von Pondichery erzählen den Fall eines „suttee“ (Wittwen-Verbrennung) von wahrhaft entsetzlichem Ausgange. Eine Frau, welche ihren Mann verloren hatte, verkündigte, dem Herkommen gemäß, daß sie sich lebendig auf einem Scheiterhaufen verbrennen werde. Alles wurde für die Ceremonie vorbereitet, welcher, da sie sich in einem Distrikte vollziehen sollte, der der englischen Ueberwachung allzusehr lag, von Seiten der Europäer keine Schwierigkeiten ent-

gegengesetzt wurden. Als die Stunde des Todes geschlagen hatte, bestieg das unglückliche Opfer muthig den von den Verwandten und Freunden der Wittve umgebenen Scheiterhaufen. Eine große Menge von Hindus drängte sich in begieriger Erwartung des schauerlichen Schauspiels hinzu. Zunächst verließ Alles in gewöhnlicher Weise; das Feuer wurde durch einen der jüngsten Anwesenden an den Scheiterhaufen gelegt und stieg knisternd zu seinem Opfer empor. Als indessen die Flammen die dem Tode geweihte Wittve berührten, überwand der Schmerz die Willensstärke des Opfers und sie sprang instinktmäßig unter die Menge, um dem Feuer zu entgehen. Die Hindus, welche laut diese Unterbrechung des Opfers festes vermängten, die ihrer abergläubischen Ueberzeugung nach großes Unglück über ihre Häupter bringen müßte, bildeten einen Kreis um die Unglückliche und vermochten dieselbe durch Vorstellungen und Drohungen, den Scheiterhaufen von Neuem zu besteigen. Diesmal erduldet sie standhaft die gräßliche Pein; allein während sie sich im schrecklichsten Todeskampfe wand, rollte sie vom Scheiterhaufen zur Erde nieder. Die Hindus wichen erschreckt zurück. Keiner von ihnen wagte es, das Opfer zu berühren, sei es, um ihm zu helfen oder in die Flammen zurückzustoßen. Sie flüchteten sich bestürzt vor Furcht über die unausbleiblichen schlimmen Folgen dieser unterbrochenen Opferweihung, welche der Himmel über sie verhängen würde. Diese Hindus waren „Zemindars“, das heißt Männer von hohem Range. Als die englische Polizei von dem Vorfall unterrichtet wurde, war ihre Intervention zu spät, als daß sie noch etwas hätte nützen können. Aber der Gouverneur forderte die englisch-indische Assoziation auf, sofort ein großes Meeting zu berufen, das sich mit aller Energie gegen die Sitte „suttee“ aussprechen sollte. Die Mitglieder der Assoziation ertheilten den bei dem schrecklichen Drama beteiligten Hindus einen scharfen Tadel und zeichneten bedeutende Summen, um eine thätige Propaganda gegen das „suttee“ in's Werk zu setzen. Der Rajah von Kabisputana in Ulmer, ein junger, sehr intelligenter Mann und eifriger Anhänger europäischer Civilisation, hat sofort die Degradation über den Distrikt ausgesprochen, wo die That stattfand, außerdem wurden die Hauptmissethätigen zu zehnjähriger Einlieferung verurtheilt.

**Meteorologische Beobachtungen.**

Datum	Wetter	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien in Reaumur.	Wind und Wetter.
8 4		337,18	+ 18,8	W. flau, bedekt, Regen.
9 12		339,96	17,9	W. flau, bewölkt.
10 8		340,10	16,0	SD. do. hell u. klar.
12		339,66	20,4	SD. flau, do.

**Markt-Bericht.**

Danzig, den 10. August 1868.

Unter heutiger Markt war für Weizen etwas angenehmer gestimmt. — Verkauf wurden 135 Last, darunter 100 Last alte Waare, wofür die bezahlten Preise unbekannt geblieben sind, jedoch im vorwöchentlichen Verhältniß angenommen werden können. — Frische Weizen erreichten: ganz feiner gläserig 136/37<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  625; feiner 134<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  600. 605; guter, hellbunter 131. 132/33. 134<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  580. 582. 585. 590 pr. 5100 <sup>th</sup>. Roggen unverändert; 133/34<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  396; 129. 127<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  387. 383; alter 119/20. 121<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  355. 351 pr. 4910 <sup>th</sup>. Umsatz 40 Last. Gerste eher etwas niedriger; große frische 113 bis 114<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  342; kleine frische 108/109<sup>th</sup>.  $\mathcal{L}$  324 pr. 4320 <sup>th</sup>. Delsaaten ruhiger, Preise jedoch unverändert. Spiritus nicht zugeführt.

**Angekommene Fremde.**

**Englisches Haus.**

Geb. Reg.-Rath Dr. Esse a. Berlin. Pleut. in der See-Artillerie Anders a. Danzig. Rentier Schmidt nebst Familie a. Breslau. Die Rittergutsbes. v. Felgermann a. Berlin, v. Sarczewski a. Belno, Steffens n. Gattina a. Mittel-Golmlau, Suliniewski n. Familie a. Konuf, Zärtner u. Trznawski a. Geshowo. Die Kaufleute Oppermann n. Gattina a. Berlin, Höpfer a. Danzig, v. d. Wald a. Holland u. Bereruyffe a. Coustrai.

**Hotel du Nord.**

Landrath v. Schrötter a. Angnitten. Die Pleuts. Graf zu Dohna a. Jütich u. v. Szerbelyi a. Rinkowken. Die Rittergutsbes. Graf zu Dohna n. Gattina a. Gollmen, v. d. Deßen a. Ringelheim, Baron v. Binzigerode n. Gattina a. Rosfitten u. Frau Rittergutsbes. v. Szerbelyi n. Fr. Tochter a. Rinkowken. Director Buchbinder a. Leipzig. Rentant Heß n. Gattina aus Graubenz. Die Kaufl. Sommerfeld a. Berlin, Glendt a. Königsberg, Appelbaum a. Fürstenwalde, Kokoßky a. Königsberg, Saalweit a. Labiau, Ziemer n. Gattina, Fast n. Gattina, Dörksen u. Gattina und Schulz a. Königsberg, Cohn a. Menel, Thönemann a. Berlin u. Girdel n. Gattina a. Bromberg. Gutsbes. Wannow n. Familie a. Reutrügerstampe.

### Walter's Hotel.

Die Rittergutsbes. v. Hahnfeld a. Grunenfeld u. v. Gerlach a. Milezewo. Generalarzt der Marine Dr. Stienberg a. Berlin. Ober-Poliz. Director Brinnow a. Bromberg. Die Rechtsanwältin Mallison n. Familie a. Carthaus u. Schtermeyer a. Marienburg. Gutsbes. Krahm a. Pniewitten. Bürgermeister Kinder a. Mehlsack. Rentier Fleischesser a. Pasewalk. Particulier Werner a. Braunsberg. Buchhalter Bagram a. Königsberg. Die Kaufl. Landeshoff u. Roth a. Berlin. Neumann a. Königsberg u. Zimmermann a. Mohrungen.

### Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. M. Cohn, Wolff, Richter u. Kriete aus Berlin, Schäfer u. Müller a. Pelpin, Weber a. Düren, Cohn u. Rosenbaum a. Königsberg, Stein aus Lauenburg, Klippgen a. Dresden, Goldschmidt a. Breslau, Ohlen a. Bremen, Steintähler a. Barmen, v. Wiberheine n. Gattin u. Krause n. Gattin aus Stargard. Oberförster Schneider n. Gatt. a. Carthaus. Mühlenbesitzer Döple a. Neuenburg. Deconom Haanser aus Dembrowo. Hofbesitzer Woyte a. Railau. Spediteur Krause a. Pelpin. Rittergutsbes. von Golden aus Wallbruch. Gutsbes. Wiebe nebst Familie a. Wospekt. Ober Schulze Claassen a. Siegenwerder. Administrator Gründer a. Gr. Mehlsau.

### Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. Oberst a. D. v. Palubicki n. Familie a. Liebenhof. Rittergutsbes. Schumann aus Cöslin. Rentier Blumenthal n. Familie a. Königsberg. Fabrikant Tenner a. Schlawa. Die Kaufl. Grellet aus Bremen, Löwe a. Fürth, Hamburger a. Nürnberg, Friedmann a. Breslau, Hörn a. Cöln a. R., Giesen aus Schiebelbein u. Gronert a. Labes.

### Hotel de Berlin.

Fabrikant Jungmann a. Königsberg. Die Kaufl. Berges, Lehme, Bab u. Kiefler a. Berlin, Sahlmann a. Fürth, Porath a. Stettin, Krebs a. Halberstadt und Ebunede a. Magdeburg.

### Hotel de Thorn.

Direktor Hornung, Hofmeister Dietrich und Goldschmid Ludwig a. Sondershausen. Zimmermstr. Kolio a. Königsberg. Rentier Trems a. Dirschau. Schauspieler Gehrmann a. Inowracław. Fr. Lehnert aus Fahrwasser. Professor Jaddoch a. Königsberg. Techniker Koch a. Neuenburg. Die Gutsbes. Mir a. Kriestoh, Wessel a. Stüblau, Lauch n. Familie a. Werder, Kied a. Christburg, Schmidts n. Familie a. Herrngrebin u. Zimbars a. Langfelde. Rentier Schuhmacher n. Familie u. Wagenfabrikant Lemke a. Elbing. Rittergutsbesitzer Roschke n. Familie a. Jablow. Die Kaufl. Laute nebst Familie a. Elbing, Klose n. Familie a. Königsberg, Krause a. Breslau, Müller a. Ratel, Wolff a. Frankfurt a. M., Erdmenger a. Braunschweig, Könnemann a. Detmold, Gutschard a. Bordeaux und Wilhelmy aus Lüdenscheid.

### Hotel d'Oliva.

Die Gutsbes. Marquardt n. Familie a. Blumenau u. Reinhardt a. Thierberg. Versicherungs-Agent Richter a. Breslau. Pfarrer Dr. Hamburg n. Familie aus Dirschau. Die Kaufl. Schröder a. Berlin, Schür aus Bremen u. Hennig a. Willenberg.

### Victoria-Theater.

Dienstag, den 11. August. Fünftes Gastspiel der Königl. preuß. Hofschauspielerin Fr. Julie Herrlinger. Der Vicomte von Vétorieres. Lustspiel in 3 Akten von Plüm. Hierauf: Drei Köche. Komische Operette in 1 Akt.

### Selonke's Etablissement.

Dienstag, den 11. August:

**Große Festvorstellung.**  
**Abends große Illumination**  
und bengalische Beleuchtung des Gartens.

U. A.: Arie aus „Belisar“, für Euphonium-Solo. — Cavatine aus „Semiramis“, für Pflon-Solo. — Potpourri aus „500,000 Teufel“ — Flichschneider-Kiewe — 1868 — (Herr Homann). — Der Mensch ohne Geld — Der Marktünstler (Herr Music). — Gutschen vom Sandkrug — Lottchen auf Kohlen (Fr. Senger). — Nadeski-Marsch — Tanz-Potpourri (Fr. Weyloph). — Milano-Marsch — Pas de Manteau (Geschwister Umlauf). Zum Schluß:

### Schneiders Töchterlein

(Fr. Senger, Fr. Chr. Umlauf, die Herren Adolff, Homann und Music).

Anfang 6 Uhr. Entrée wie gewöhnlich.  
Von 8 1/2 Uhr ab 2 1/2 Sgr.

Jeder erwachsene Besucher hat das Recht, zu dieser Vorstellung ein Kind unentgeltlich mitzubringen.



Dienstag, den 11. August, Morgens 7 1/2 Uhr, fährt Dampfboot „Linna“ von Danzig über Tiegenhof nach Elbing.

**Benno Loche,**

Gründergasse 60.

## Seebad Westerplatte.

Jeden Dienstag, Freitag und Sonntag

### CONCERT

vom Musikcorps des 3. Ostpr. Grenad.-Regts. No. 4.

Billets in halben Dutzenden zu 10 Sgr., beliebig zu verwenden, sind zu haben in den Conditoreien der Herren Grentzenberg und Sebastiani, sowie bei Herrn Poll am Johannissthor.

**F. H. Müller.**

Eiserne Möbel in reichhaltiger Auswahl vorhanden  
**Sandgrube Nr. 21.**

Feinsten Werder-Leckhonig

empfiehlt

**L. Matzko,** Altstadt. Graben 28.

### Mieths-Contracte

u n d

Briefbogen mit Damen-Namen sind zu haben bei **Edwin Groening.**

## Zur geneigten Beachtung während des Dominiks

empfehle ich dem hochgeehrten Publikum mein durch vortheilhafte Einkäufe auf der letzten Leipziger Messe aufs Vollständigste für die bevorstehende Winter-Saison completirtes

**großes Pelz- und Rauchwaren-Lager nebst Mähnenfabrik,**

Heil. Geistgasse 133, nahe dem Glockenthor.

Außer den aufs Reichhaltigste sortirten fertigen Pelzen für Herren und Damen sind Muffen, Pelztragen, Pelzhauben etc., nach den neuesten Modellen gefertigt, in großer Auswahl und in allen gangbaren Gattungen auf Lager; auch mache ich noch besonders zur Selbstfertigung und für Putzmacherinnen auf alle Gattungen Pelzbezüge und Angorafrauzen aufmerksam. Da Reparaturen an Pelzwaren vor mir aufs Elegante und zu den billigsten Preisen ausgeführt werden, so bitte ich um rechtzeitige Aufträge, bezwecke mich auf das mir bisher geschenkte Vertrauen und werde auch ferner bestrebt sein, das geehrte Publikum reell und prompt zu bedienen. Hochachtungsvoll

**Jacob Goldschmidt.**

Heil. Geistgasse 133, nahe dem Glockenthor.

## Concert-Anzeige.

**Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.**

Morgen Dienstag, den 11. August 1868,  
im festlich decorirten Garten und  
auf dem Vorplatze

zum Besten des Danziger Bezirks-Vereins der deutschen Gesellschaft,

zur  
**Rettung Schiffbrüchiger:**

Großes

**Doppel-Concert,**

ausgeführt von der Kapelle des 4. Ostpr. Grenad.-Regts. Nr. 5 und dem

Musikchor des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1,

unter Leitung der Musikmeister Herren Schmidt & Keil.

Abends brillante Illumination des ganzen Gartens.

Entrée 2 1/2 Sgr. Familienbillets, 5 Stück zu 10 Sgr., sind bei den Conditoren Herren Grentzenberg, à Porta, Sebastiani und bei dem Kaufmann Herrn Poll am Johannissthor zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuch laden wir hienait die Bewohner Danzig's, welche den Bestrebungen des Vereins ihre Unterstützung angeben lassen wollen, ein.

Der Vorstand des Danziger Bezirks-Vereins  
der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

## 30 Douche-Bäder im Monats-Abonnement für 1 1/2 Thlr.,

sowie Dampf- und alle Arten Bannenbäder, letztere mit Zusatz von frischen Nieselnadeln, serner Kautschuk-, Brause- und Haarbäder, empfiehlt ergebenst

**A. W. Jantzen,** Bade-Anstalt, Vorstadt. Graben Nr. 34.

**Lairig'sche Waldwoll-, Gicht-**

**und Rheumatismen-Watte,**

vielhundertfältig bewährt bei Zahnwed und jeglichen rheumatischen Erscheinungen, von 3 Sgr. ab, frisches Waldwoll-Öel und Spiritus-Seife, Pomade etc.

seiner für den Sommer:

Prämiierte

**Lairig'sche Waldwoll-Waaren,**

als: Ellenzeuge, Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe für Damen und Herren, Strickgarne, Leibbinden, Brust-, Rücken- und Kniewärmer,

die nach der Wäsche nicht einlaufen und recht preiswürdig sind, empfiehlt

**A. W. Jantzen,** Bade-Anstalt, Vorstadt. Graben No. 34.

**F. A. Kowalki,** Langebrücke No. 2, am Frauenthor.